

### Die Kohlenot.

Wie bei allen Kohlenverkaufsplätzen, so sammelten sich auch auf dem Kohlenverkaufsplatz des Vereines der Großkohlenhändler in der Sunstraße täglich große Menschenmengen an, die dort ihren Bedarf zu decken suchten. Der Verein gab an einzelne Parteien anfänglich 300 Kilogramm ab, in späteren Tagen verminderte er die Abgabe auf 100 Kilogramm. Täglich wurden 30 Waggons Kohlen auf diese Weise an die äußersten Bezirksteile und deren Bewohner abgegeben, die nicht in der Lage waren, ihren Bedarf bei den Kleinhändlern ihres Wohnbezirkes zu decken, weil diese selbst tagelang keine Kohlen hatten. Wurden einmal in der Woche den Kleinhändlern Kohlen zugeführt, so verschwanden sie spurlos und die wenigsten Wohnparteien konnten einige Kilogramm Kohlen erschaffen. Es ist daher begreiflich, daß schon in den frühesten Morgenstunden, ja in der Nacht der Kohlenverkaufsplatz des Vereines der Großkohlenhändler von Zuwanderern aus den äußersten Bezirken umlagert wurde, die sich auch stundenlanges Warten nicht verdrücken ließen. Gestern wurde der Verein von dem Eisenbahnministerium verständigt, daß an eine Partei nur noch 50 Kilogramm Kohlen verabsolgt werden dürfen. Diese Verfügung, wie gutgemeint sie sein mag, trifft gerade die ärmsten Menschen sehr hart. Diese bekommen nur unter den schwersten Bemühungen und mit hohen Unkosten einen Handwagen, sie legen weite Wege zurück und nun sollen sie nur noch 50 Kilogramm Kohle wegführen können? Die Verfügung wird getroffen, damit die Zufuhr zu den Rutschen nicht herabgemindert werde; als ob die dreißig Waggons täglich eine Kasse in der Versorgung der Rutschen spielen würden! Von den Kohlen, die jetzt zur Rutsche abgeführt werden, fallen recht geringe Mengen den unbemittelten Bevölkerungsschichten zu. Bessert wurden bisher, und zwar recht ausgiebig, wohlhabende

Leute, die in großen Mengen Hausbrandkohle in ihren Kellern aufspeichern. An die Armen, die gezwungen sind, bei kleinen Kohlenhändlern an der Stadtgrenze zu kaufen, fällt nichts ab und es ist nicht verständlich, warum sie nicht einmal mehr nach stundenlangem Warten, nach Zurücklegung langer Wegstrecken 100 Kilogramm Kohlen erhalten sollen, damit sie ihren Bedarf decken können. Verständlich wäre die Verfügung, wenn vorgesorgt wäre, daß die armen Haushaltungen draußen in den äußersten Bezirken selbst ihren Bedarf decken können. Bisher ist eine solche Vorsorge nicht getroffen worden, das beweisen die Ansammlungen vor den kommunalen Kohlenverkaufsplätzen und vor dem Verkaufsplatz des Vereines der Großkohlenhändler. Wenn die bedauernswerten Menschen, die unter so unglücklichen Schwierigkeiten, ohne zu murren, den weiten Weg nicht scheuend, sich eine bescheidene Menge Kohlen zu verschaffen suchen, so darf ihnen diese Gelegenheit nicht genommen oder beeinträchtigt werden, indem man die zu verkaufende Menge immer mehr herabdrückt. Die Masse der Bevölkerung hat das niederdrückende Gefühl, daß der Mangel an den notwendigsten Bedarfsartikeln, also auch der Kohle, nur ihr allein fühlbar wird, daß die Bezugsmöglichkeit nur für sie nicht geschaffen wird. Möge dieses bittere Gefühl nicht noch mehr aufgestachelt werden durch Verfügungen, die einzig und allein die ärmere Bevölkerung mit voller Wucht treffen!